Stille der Nacht

Autor(en): **Sidler, Medard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **6 (1930)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stille der Nacht.

Medard Sidler.

Es schwebte leicht wie weiße Taubenflügel
Das Mondenlicht durch dunkler Zweige Brücken
Und spielte sanft um traumgeahnte Hügel
In weißer Ferne zarten Nebellücken.
Von Mondscheinhängen glitt der Silberduft
Leichthin auf abendfeuchte Matten
Und sank im farbenlosen Tal der Schatten
Tief auf den Grund der regungslosen Luft.
Und unter jedem Blatte hing
Ein Tröpflein Nacht wie Dämmerlichtkristall,
Und goldenhell in jedem Tröpflein ging
Ein Sternlein aus dem Weltenall.
Kein menschlich Wort fiel in den stillen Grund,
Nur fern das Rauschen eines Baches,
Das Tönen eines mondbeglänzten Daches
Gab seines Wesens Dasein kund.